

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Raasbpe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 71.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Raasbpe, Mittwoch den 4. September 1912.

37. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Die im Kreise Wittgenstein gelegene Telegraphenanstalt in Stünzel ist ohne Kosten für die beteiligte Gemeinde für die Zwecke des Unfallmeldebienstes nutzbar gemacht worden. Etwaige Unfalltelegramme würden nach Verleburg zu richten sein, wohin sie von Stünzel aus jederzeit befördert werden können.

Verleburg, den 27. August 1912.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Die im Kreise Wittgenstein gelegene Telegraphenanstalt in Zinse ist ohne Kosten für die beteiligte Gemeinde für die Zwecke des Unfallmeldebienstes nutzbar gemacht worden. Etwaige Unfalltelegramme würden nach Erndtebrück zu richten sein, wohin sie von Zinse aus jederzeit befördert werden können.

Verleburg, den 27. August 1912.

Der Landrat. v. Hartmann-Krey.

Wochenschau.

Der Kampf gegen die Teuerung scheint nun auf der ganzen Linie entbrannt zu sein. In manchen Gegenden wird er sogar mit gewaltiger Erbitterung geführt. Es wird mit Fleischschlitzern und Vorkosten operiert, und mit jedem Tag steigert sich der Unwille des Volkes, weil die Regierung die Hände nicht rührt. Die schöne Meinung des Kanzlerblattes, die Teuerung sei gar noch ein Symptom des deutschen Volkswohlstandes und zeuge von der erhöhten „Kaufkraft“ der Bevölkerung, wird geradezu als eine Verhöhnung aufgefaßt, und etwas anderes ist sie auch nicht, mögen der Optimismus und die Naivität auch noch so groß gewesen sein, die die gegenwärtige Teuerung als ein „erfreuliches Ergebnis unserer Wirtschaftspolitik“ verkündet haben. Jedenfalls geschieht von Seiten der Reichsregierung nichts, und die Gemeinden, die es mit ihren Bürgern gut meinen, werden zur Selbsthilfe gezwungen, wie das ja in vielen Städten ins Werk gerichtet werden soll, hoffentlich noch, ehe der Winter kommt! Das schlechte Wetter, das vielleicht nur durch wenige Sonnentage unterbrochen wurde, um dann mit derselben Hartnäckigkeit wiederzukehren, hat des Unheils schon soviel gestiftet, das jetzt unbedingt vorgegort werden muß, damit der Winter nicht noch schlimmere Teuerungskalamitäten bringe.

Das schlechte Wetter! Auf allen hat es schwer gelastet, und die Apotheker werden dabei wohl schwerlich zu kurz gekommen sein. Die Grippe und sonstige schöne Plagen sind über die arme Menschheit hergefallen, und unzählige haben ein schlimmes Teil dabei bekommen. Auch Kaiser Wilhelm blieb nicht verschont, doch hat sich derselbe glücklicherweise von seinem Influenzuanfall, der

auch noch von einer sehr schmerzhaften Entzündung der Hals- und Nackenmuskeln begleitet war, wieder erholt, so daß wenigstens die Schweizerreise nicht in Frage gestellt, wenn auch das Programm einige unwesentliche Änderungen erfahren wird. Diese Woche wird dann die große Schweizerwoche sein. Unsere Nachbarn in den Bergen haben tüchtig mobil gemacht, um den mächtigen gefeierten Gast mit allen Ehren empfangen zu können. Sie freuen sich, dem militärmächtigen deutschen Reichsoberhaupt ihre Armee vorzuführen und ihm zeigen zu können, daß auch die Söhne der Alpen ein kriegstüchtiges Volk sind. Es werden sich höchst interessante Manöver entwickeln, und des Kaisers Auge wird ihnen folgen. Nicht minder wie in der Schweiz schaut man auch im Reich, ja in ganz Europa dem Besuch Kaiser Wilhelms in der Eidgenossenschaft entgegen, und es wäre deshalb auch allgemein bedauerlich, wenn die tödliche Grippe es fertiggebracht hätte, die Reise zu vereiteln.

Was Frankreich betrifft, so wird man dort wohl nicht das ganze Interesse auf den Kaiserbesuch in der Schweiz lenken können. Mehr noch als die Schweiz dürfte die Franzosen heute doch das schöne Marokko interessieren. Die Lage, worin sich die Franzosen dort befinden, ist wirklich mehr als fatal. Neun Angehörige der Republik schmachten in den Ketten des Thronpräsidenten El Hiba in Marakesch, der sich dort im höchsten Grade respektlos und rauhborstig gegen die „friedlichen Durchdringer Marokkos“ benimmt. Wagt doch der französische Generalresident Lyautey wegen der dabei drohenden Gefahr noch nicht einmal, den Obersten Mangin zu einem Angriff auf El Hiba aufzufordern. So ist es klar, Frankreich, das auf Grund seines Protektorates die Ruhe und Ordnung in Marokko aufrecht zu erhalten hat, vermag noch nicht einmal seine eigenen Landsleute zu schützen. Uebrigens soll auch der deutsche Botschafter in El Hibas Händen sein, so daß er das Los von den gefangenen Franzosen teilen muß. Großend weisen selbst die Pariser Blätter auf die beschämende Ohnmacht hin. Da die Regierung in Paris wegen ihrer ewigen Furcht vor Kriegsverwicklungen in Europa ihre heimischen Streitkräfte nicht noch weiter vermindern will, Lyautey aber ohne erhebliche Verstärkungen — die in Aussicht gestellten 2000 Mann sind nur ein Tropfen auf einen heißen Stein — gegen den mächtigen El Hiba nichts ausrichten kann, so ist nicht nur die Lage der neuen französischen Gefangenen in Marakesch, sondern die der Franzosen in Südmarokko überhaupt mehr als kritisch. Gewinnt El Hiba noch weiter im Norden ansehnliche Stämme für sich, so erscheint selbst Fez bedroht. Dieser für Frankreich schwierige

Zustand ist für den deutschen Handel, der in ganz Marokko blüht, in Marakesch aber den aller anderen Nationen überflügelt hat, in hohem Maße nachteilig. Die geschädigten deutschen Kaufleute erwarten Schadenersatz und Vertretung ihrer Handelsinteressen vom Auswärtigen Amt zu Berlin. Ob Herr von Kiderlen sich nach Paris wenden und von der dortigen Regierung nach Feststellung des den Deutschen erwachsenen Schadens Ersatz fordern wird, davon hat man bis heute noch nichts gehört, und man wird es abwarten müssen. Jedenfalls aber gibt es keinen anderen Weg, der zur Erfüllung der berechtigten Wünsche der geschädigten deutschen Reichsangehörigen in Marokko führen könnte.

Nicht minder schwierig wie in Afrika sind auch die Verhältnisse auf dem Balkan. Dort herrscht noch nach wie vor große Verwirrenheit. Das Wetterleuchten nimmt kein Ende, und kein Mensch kann wissen, was aus dem verunsicherten Herzensfessel dort hinten plötzlich herausbrochen mag. Bulgaren, Serben, Montenegriner, Griechen, Albanesen, alle lauern sie auf den günstigen Augenblick, um sich von der Türkei wegzureißen und sich auf deren Kosten zu bereichern. Nur das Machtgebiet Europas kann diese Hyänen bändigen, von denen die serbische und die bulgarische Kriegspartei sogar rundweg zu erklären wagten, es fielen ihnen nicht ein, noch länger den Wahnungen der Großmächte zur Gebuld Folge zu leisten. Die Montenegriner haben sogar aufs neue die türkische Grenze überschritten. Alle diese kleinen Klaffer gebärden sich natürlich nur deshalb so unbändig, weil sie sehen, wie die Türkei an fortgesetzten inneren Leiden und Schwächen krankt und sich nicht aufraffen und festigen kann. Der Halbmond wird, wenn sein Licht noch weiter schwindet, mit der Zeit eine sehr schmale Sichel bilden, und diese wird dann kaum noch die Kraft haben, durch die trübenden Balkanwolken leuchten zu können.

Der Krieg mit Italien, der trotz seiner nun zwölftmonatigen Dauer eigentlich niemals richtig im Gange war, scheint jetzt noch mehr abflauen zu wollen. Ein formeller Waffenstillstand ist zwar noch nicht abgeschlossen worden, doch ruhen die Waffen und des „Krieges“ Wackbedenstürme schweigen. Es ist auch kaum wahrscheinlich, daß in dem libyschen Sand noch einmal wirklich ernsthaft geschossen werde. Die in der Schweiz geführten Vorgesprechungen für den Friedensschluß scheinen einen verheißenden Verlauf nehmen zu wollen, und wie man hofft, dürfen sie wohl auch bald eine Grundlage für die offiziellen Friedensverhandlungen schaffen. Je eher dieser Friede zustande kommt, desto besser ist dies für die Türkei, die ja bekanntlich mit sich selbst so viel zu tun hat, daß sie der Angriffe von außen wirklich entbehren kann.

Das Attentat.

Historische Erzählung von Justus Severin.

14)

(Fortsetzung.)

Wer würde ihm den Zutritt in den Palast des Ministers, wer den Zutritt zu Donna Maria erlauben?

Gerade als er zum ersten Male zögernd still stand, und die Hand an seine heiße Stirn legte, setzten auch die Träger ihre Sänfte nieder. Carvalho und seine Tochter stiegen aus und verschwanden rasch in einem großen, palastähnlichen Hause. Die Türen fielen zu und Antonio hörte die Riegel klirren.

Wie betäubt stand er da und starrte das Haus an. Es lag in einer der schönsten Straßen Lissabons, nahe dem Schlosse. Mit der Rückseite stieß es an den Tajo. Da Antonio vermutete, daß die Zimmer Donna Maria's nach dem Flusse hinauslägen, so ging er einige hundert Schritte zurück, riß eine Gondel vom Ufer los und ruderte mit einer Stange bis zur Wohnung Carvalhos. Warum? wußte er selbst nicht. Sein einziger Gedanke vielleicht war, daß er das Licht aus dem Fenster Donna Maria's sehen wollte.

Er hatte sich nicht geirrt. Bald sah er Licht in einigen großen Bogenfenstern, die nicht hoch von dem gemauerten Ufer des Flusses entfernt waren. Antonio kletterte mühsam am Ufer in die Höhe und befand sich jetzt in gerader Linie mit dem Zimmer, welches das Wohnzimmer Maria's zu sein schien. Er sah sie selbst mit einigen Dienerinnen durch das Zimmer gehen, und er vergaß über diesem Anblick die Lebensgefahr, in der er schwebte, denn er stand auf einem kaum fußbreiten Platte zwischen dem Flusse und der Mauer des Hauses, und jede Bewegung, jeder Fehltritt hätte ihn ins Wasser stürzen müssen.

Nach wenigen Minuten rollten die schweren Gardinen an den Fenstern herunter, und Antonio sah nur noch das Licht trüb durch die roten Vorhänge schimmern.

Und doch sprang er noch nicht wieder in den Kahn zurück. Es war, als fesselte ihn eine unbekannte Macht.

Bald darauf öffnete sich eine Tür, die auf einen Balkon führte, der an das Zimmer stieß. Donna Maria trat auf den Balkon. Er hörte, wie sie ihren Dienerinnen zurief, sie sollten schlafen gehen, sie bedürfe ihrer nicht mehr. Lebend stand Antonio da. Ein Blick, den Donna Maria nach der Seite warf, wo er stand, konnte ihn veratzen und mit Schimpf bedecken, denn er fühlte das lächerliche, Abendteuerliche seiner Stellung vollkommen.

Aber Donna Maria sah ihn nicht. Sie stand einen Augenblick auf dem Balkon still, von hohen Blumen umgeben. Ihr Gesicht wurde vom vollen Glanze des Mondes beschienen. Auf's Neue versetzten die schönen, edlen Züge, aus denen Hoheit und Anmut strahlten, den jungen Kavalier in Entzücken und fast drängte ihm sein klopfendes Herz ihren Namen auf die Lippen. Aber er hielt an sich. Er sah, wie Maria sich auf das eiserne Gitter des Balkons stützte und träumerisch in die vorbeirrollenden Blüten des Tajo hinabsah. Sie mußte in ernste, tiefe Gedanken versunken sein; sonst hätte sie den leichten Nachen, der nur lose am Ufer befestigt war und auf den Wellen hin- und herzankte, bemerken müssen. In der Tat glaubte Antonio auf ihrem Antlitz eine Art schwärmerischer Schwermut zu erblicken; aber er wagte nicht, den Gedanken zu fassen, daß diese Schwermut seinem Andenken gewidmet sei.

Eine Viertelstunde vielleicht verweilte die Jungfrau auf dem Balkone. Eine wundervolle Ruhe lag über dem Wasser, das den blauen Schein des Mondes in tausend Bildern widerspiegelte. Von Zeit zu Zeit fuhren noch einzelne Barken über den breiten Strom, und zuweilen hörte man den süßen, anmutsvollen Gesang eines Gondoliers, unter dessen Schutze vielleicht ein liebendes Paar sich auf den dunkelblauen Wellen wiegte. Antonio war so ergriffen von der wunderbaren Ruhe und Schönheit der Natur und von dem Anblicke der Geliebten, daß er

wie verzaubert da stand, ganz dem süßen Genuße des Anschauens und Empfindens hingegeben.

Erst als Donna Maria langsam sich erhob und nach ihrem Zimmer zurückging, erwachte er aus seiner Träumerei. Bei ihrem Verschwinden war es ihm, als gingen der Mond und die Sterne, die auch in seinem Herzen geleuchtet hatten, unter, und er stieß einen leisen Schmerzensruf aus. Als er hörte, wie die Balkontür sich schloß, war es ihm, als ginge ihm ein Stich durch das Herz, und in diesem Augenblicke wollte er und wenig fehlte, so wäre er in die Fluten gestürzt. Dann ergriff ihn eine Art Verzweiflung. Er glaubte, Maria sei ewig für ihn verloren, wenn er jetzt nicht einen klugen Schritt wage. Halb wahnsinnig faßte er den Entschluß, das Neueste zu wagen, koste es was es wolle, müsse er selbst Schimpf und Schande ertragen. Er fühlte, daß die Leidenschaft in seinem Herzen so wild loderte, daß sie ihn entweder zum Siege oder Vernichtung treiben müsse. In diesem Augenblick durchzuckte ihn auch der Gedanke, daß die Fluten des Tajo tief genug seien, ihn zu begraben, wenn Donna Maria ihn höhnisch und kalt zurückweise.

Mit einer Geschwindigkeit und Sicherheit, wie sie nur dem Verzweifenden oder dem Wahnsinnigen eigen ist, kletterte er an dem Sims des Palastes entlang. Jeder Fehltritt, jeder zerbrochene Stein hätte ihn in die Tiefe hinabstürzen müssen. Aber er erreichte den Balkon und schlang sich mit einem Sage über das Geländer desselben.

Auf dem Balkone angelangt, wäre er fast in die Knie gesunken. Nur eine Glasür, mit dunklen Gardinen verhängen, trennte ihn von der Geliebten. Noch einmal fragte er sich, ob er das Neueste wagen solle, und eine mächtige innere Stimme rief ihm ihr Ja! zu. Er faßte an die Tür. Sie war nicht verschlossen.

Keines anderen Gedankens fähig, als desjenigen, daß er eine unerhörte Kühnheit begehe, stürzte Antonio in das Zimmer. Es war nur matt erleuchtet. Donna Maria saß vor einem kleinen Tische, und hatte soeben

Höchste Zeit zum Frieden ist es aber auch für Italien, das unter seinem durch den Krieg immer stärker werdenden Finanzschwund entsetzlich zu leiden hat und bereits beginnt, vor seinem kriegserfüllten Heldentum zu zittern.

Unter die interessantesten Länder ist nun auch Nicaragua gegangen, eine von jenen glorreichen Republiken, wo jeder allzu freie Bürger sich als Präsidenten fühlt und demgemäß handelt, wie er will. Die Rebellion in Nicaragua, der bereits sogar ein Reichsdeutscher zum Opfer gefallen ist, greift immer weiter um sich. Ein amerikanisches Regiment wird dort erwartet. Die amerikanischen Seesoldaten sind auf einem Dampfer nach Süden abgegangen. Die Ermordung zweier Amerikaner hat wieder die Aufmerksamkeit auf die früheren Nachrichten gelenkt, nach denen die eingeborenen Soldaten sengen und brennen, die Rebellen auf Frauen und Kinder und andere am Kampf nicht beteiligte feuern und politische Gefangene Hungers sterben lassen. Es ist höchste Zeit, daß diesen Barbaren ein Begriff von Kultur beigebracht wird, wenigstens muß ihnen mit Nachdruck gelehrt werden, daß sie keine Europäer, namentlich aber keine Deutsche mißhandeln oder gar töten können, ohne empfindlich dafür büßen zu müssen. „Amerika den Amerikanern“, ruft man da drüben. Es kann uns recht sein, aber für uns muß es heißen: „Für Europa die Europäer, dem deutschen Reich, die Deutschen!“ An denen soll sich kein Barbarenland vergreifen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Schlechte Zeiten!

Es ist 'ne miserable Zeit. — So stöhnen alle Leute. — Es steht mit seiner Herrlichkeit. — Der Sommer vor der Pleite. — Sogar der Erdmond August. — Hat wenig Ruhm erworben. — Hat Sommerfegen, Sommerlust. — Und Ernte uns verborgen! — Die Wetterfahne auf dem Turm. — Stand in verkehrter Richtung. — Der Regen floß, es bließ der Sturm. — Dies brachte viel Vernichtung. — Das gibt kein schönes Erntefest. — Denn zu des Landmanns Leide. — Liegt auf dem Felde noch durchwühlt. — Das herrliche Getreide! — Es ist 'ne miserable Zeit. — So seufzt die Hausfrau leise. — Denn neue Teuerung weit und breit. — Und Angieh'n aller Preise. — Stets teurer werden Rind und Schwein. — Das ist doch zum Betrüb'n. — Da wird's am Ende das Beste sein. — Man lebt von Kraut und Rüben! — Doch Teuerung auch der Geldfrucht droht. — Nach solchen nassen Tagen. — Der Vegetarier selbst hat Not. — Sich billig durchzuschlagen. — Es hat der Mann das Wirtschaftsgeld. — Bedeutend aufzubessern. — Als einziger sich noch preiswert hält. — Der Fisch in den Gewässern! — Es ist 'ne miserable Zeit. — Es ist nicht auszukommen. — Die Klage hat man weit und breit. — Jetzt mehr wie je vernommen. — Es hat nicht nur der kleine Mann. — So seine Nahrungsorgen. — Der „Große“ ist oft übler dran. — Und muß das Nöte borgen! — Auch Mulah Hasid in Paris. — Hat solchlei Bedanken. — Die weil er schnell zerrinnen ließ. — Vierhunderttausend Franken. — Wer bringt mir neue Gelder her? — So ruft er voller Jagen. — Ach ja, solch armer Pensionär. — Ist wirklich zu beklagen! — Ein Sultan hat oft viel Verdruß. — Trotz allem Glanz und Schimmer. — Dem Franken Mann am Bosphorus. — Dem geht es noch viel schlimmer. — Viel liebe Nachbarn wünschen ihm. — Er möchte doch bald sterben. — Sie wünschen es mit Ungestüm. — Und wollen recht viel erben! — Der franke Mann trägt still sein Leid. — Doch kämpft er bis aufs Meißer. — Es ist 'ne miserable Zeit. — Doch hofft er, sie wird besser. — Und wenn man fromm auf Besserung hofft. — So ist dies doch gescheiter. — Als daß man, — wie's geschieht so oft, — Den Mut verliert.

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

(Wem gehören die abfallenden Früchte?) Es entstehen zwischen Nachbarn häufig Streitigkeiten darüber, wem diejenigen Früchte gehören, welche auf das Grundstück des Nachbarn hinüberfallen und nicht selten kommt es dieser Frage halber zu gerichtlichen Auseinandersetzungen. Es sei deshalb im Interesse der Baumbesitzer auf § 911 des Bürgerlichen Gesetzbuches aufmerksam gemacht, wonach Früchte, welche von einem Baum oder Strauch auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen, dem Besitzer dieses Grundstücks gehören. In diesem Sinne wurden bereits mehrere Prozesse entschieden.

den sie um den Hals und Arme getragen, abgenommen. Als Antonio sie sah, wurde es ihm dunkel vor den Augen. Er sank auf die Knie und breitete die Arme nach ihr aus, ohne eines Wortes mächtig zu sein.

Donna Maria hatte sich erschreckt erhoben. Im ersten Augenblicke wollte sie nach der Klingel eilen; aber sie besann sich. Eine eilige Ruhe und Kälte lagerte sich über ihr Gesicht. Ihre Augenbrauen zogen sich zusammen und ihre dunklen Augen schauderten Blitze auf den Knieenden.

„Wer seid Ihr, der es wagt, in mein Zimmer zu dringen!“ rief sie mit lauter Stimme, dem Jünglinge mit stolzer Hoheit einen Schritt näher tretend. „Wer seid Ihr, der Ihr es wagt, mich so zu beschimpfen. Ich habe die Diener nicht gerufen, weil ich fürchtete, Ihr möchtet ein Kavaller sein. Seid Ihr es, so erhebt Euch, und entkernt Euch. Die Beschimpfung, die Ihr mir anzutun gewagt, möge dann auf Eurem Herzen allein lasten.“

„Donna Maria!“ rief Antonio, von entsetzlichen Qualen gefoltert. „Donna Maria, Vergebung!“

Die Jungfrau trat überrascht einen Schritt näher, und ihr Gesicht nahm einen seltsamen Ausdruck an, den man nicht Erstaunen, nicht Unwillen nennen konnte, der aber aus beiden gemischt war. Erst jetzt hatte sie den Jüngling erkannt, denn ihr eigener Schatten war bis jetzt auf ihn gefallen, da sie zwischen der Kerze und Antonio stand.

„Ihr seid es, Don Antonio de Tabora!“ rief sie. „Ihr wagt es, diese neue Beleidigung zu der früheren hinzuzufügen. Ha, das sieht Euch ähnlich! Gut, Ihr habt Euren Zweck erreicht! Geht jetzt wieder und erzählt morgen Euren Genossen, daß Ihr in das Zimmer der

— Gladenbach, 2. September. (Lebendig gerädert.) Ein entsetzlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgange hat sich in dem benachbarten Kropf bei Gladenbach zugetragen. Beim Putzen einer Maschine, während dieselbe in vollem Gange war, geriet der Sohn des Zimmermeisters Heyer in das Getriebe der Räder der Maschine, wurde im Moment emporgezogen und bei lebendigem Leibe zu Tode gerädert, bevor die in der Nähe befindlichen Arbeiter nur die Situation begriffen und das Maschinengetriebe abgestellt hatten, denn das Ganze war das Werk weniger schauerlicher Sekunden.

— Gießen, 30. Aug. Eine entsetzliche Familientragödie hat sich heute nachmittag hier abgespielt. Die Ehefrau des Arbeiters Huthmüller überfiel plötzlich in der Küche ihre beiden Kinder im Alter von 5 und 6 1/2 Jahren und schnitt ihnen mit einem stumpfen Küchenmesser die Hälse ab. Die Küchentür hatte sie hinter sich zugeschlossen. Als auf das gräßliche Hilgeschrei der Kinder Nachbarnsleute herbeieilten, vermochten sie nicht gleich in die Küche einzudringen und bis ihnen dies gelungen war, das Geschehene schon geschehen. Die beiden Kinder lagen tot mit durchschnittenem Hals auf dem Fußboden; die Mutter hatte sich inzwischen aufgehängt. Sie wurde indessen sofort abgeschnitten; auch gelang es, sie wieder ins Leben zurückzurufen. Da der Frau der Wahnsinn aus den Augen leuchtete, wurde sie sofort auf ärztliche Anordnung ins Irrenhaus überführt. Der beklagenswerte Gatte und Vater befand sich zur Zeit des entsetzlichen Vorkommnisses auf seiner auswärtigen befähigten Arbeitsstelle.

— Jagen, 31. Aug. Eine aufregende Verbrechensjagd zog sich heute nacht durch das ganze Kennetal hin. In Hölpe waren beim Einbruch in das Kontor der Firma Boellino überrascht worden. Als ein Polizeibeamter eindrang, wurde er von den Verbrechern mit Revolverkugeln empfangen. Er brach zusammen und wurde schwer verletzt. Die Diebe, vier bis fünf Personen, entkamen und flüchteten die Kennestraße hinab. In Bogelsang streckten sie den ihnen entgegnetenden Beamten gleichfalls durch Revolverkugeln nieder. Die von der Flucht benachrichtigte Polizei in Wilspe stellte dort die Verbrecher. Es kam zu einer regelrechten Schlägerei. Ein Polizeiwachmeister und ein Schutzmann wurden schwer verletzt. Ein Beamter erhielt Streifschüsse. Von dem Einbrecher wurde einer, ein 40jähriger Arbeiter aus Varmen, kampfunfähig gemacht und festgenommen. Die anderen entkamen in der Dunkelheit.

— Dortmund, 2. September. (Die Dortmunder Femlinde a m Eingehen.) Eine Nachricht, die jeden Freund deutscher Geschichte mit Trauer erfüllen wird, kommt aus Dortmund, der Stadt der roten Erde. Die Femlinde, das alte Wahrzeichen der Stätte des ehemaligen Oberstuhls, ist am Eingehen. Nach Friedrich Wilhelm IV. hatte befohlen, bei dem Bau der Bergisch-Märkischen Bahn auf die Linde Rücksicht zu nehmen. Damals, zur Zeit des Romantikers auf dem Throne, blühte und grünte sie noch. Der Fabrikrauch der neuentstandenen Eisen und des Häufers der jungen Großstadt hat ihr aber Licht und Atem geraubt, und zuletzt war sie nur noch ein alter Stumpf, der mit eisernen Banden umgeben wurde, damit er nicht zerfalle. Schließlich wanderte der Stumpf ins Museum und man begnügte sich, einen von ihm getriebenen Sprößling an geeigneter Stelle einzupflanzen, der die Traditionen der alten Femlinde fortsetzen sollte. Eine Tafel an Ort und Stelle belehrte den Wanderer, daß es sich wirklich um einen echten Abstammung der alten Linde handelte. Aber wie bei allen Geschlechtern, so kommt es auch bei alten Bäumen vor, daß die Lebenskraft im Laufe der Jahrhunderte zurückgeht. Die junge Femlinde wurde ein rechtes Sorgenkind, trotz aller Pflege wollte sie nicht recht gedeihen. Jetzt zeigt sich, trotzdem der Herbst noch nicht weit vorgeschritten ist, ein frühzeitiges Abfallen der Blätter, und sachkundige Leute wollen wissen, daß es das erste Anzeichen des beginnenden Absterbens der Linde bedeutet. Wieder also schwindet ein altes Wahrzeichen aus Deutschlands großer Vergangenheit im niedeliegenden Strome der Zeit dahin.

— Werden (Ruhr), 1. Sept. Eine schwere Straßenbahnkatastrophe hat sich heute in Werden auf der von der Bergisch-Märkischen Eisenbahn betriebenen Kleinbahn zugegetragen. Während die Bahn mit großer Geschwindigkeit die ziemlich steile Steigung hinauf fuhr, löste sich plötzlich ein Anhängerwagen, dessen Ruppelung gerissen war, und volle den ganzen Berg hinunter. An einer Weiche über schlug sich der Wagen, der mit mehr als 40 Personen besetzt war. Durch den furchtbaren Anprall ist der gesamte Wagen zertrümmert worden. Acht Personen wurden schwer, fünf und zwanzig leicht verletzt, 2 Passagiere sind inzwischen gestorben. Der Führer des Motorwagens hatte inzwischen seinen Wagen zum Stehen gebracht und hatte Alarm gegeben. Vom nahegelegenen Bahnhof Werden sowie vom Bahnhof der Bergbahn kamen sofort Beamte mit Hebewerkzeugen, um die unter den Trümmern des verunglückten Wagens Begrabenen zu befreien.

Lochter Carvalho's, des Verhafteten, gedungenen seid. Ha, vielleicht sind Eure Freunde nicht fern, vielleicht warten sie auf Eure Rückkunft, um dann ein Hohngelächter aufzuschlagen. Geht, Don Tabora, Ihr habt Euren Zweck erreicht, Ihr habt mich beschimpft, wie nie ein Mensch!

Bei diesen Worten brach die stolze Jungfrau in Tränen aus, und sank auf den Stuhl zurück, auf dem sie bei dem Eintreten Antonio's gesessen.

Was konnte den Mut dieses stolzen Weibes so plötzlich gebrochen haben? Welche Empfindung entlockte ihr jetzt die Tränen, ihr, die dagestanden hatte, als ob sie den frechen Eindringling durch den bloßen Strahl ihrer Augen niederschmettern wollte? Was konnte es anders sein, als das bittere Gefühl, von einem Manne beschimpft worden zu sein, von dem sie es vielleicht am wenigsten erwartete, dem sie mehr Ehrgefühl und Anstand zugekraut hätte?

Antonio schien eine verworrene Ahnung zu haben, daß dieser Gedanke es sei, der dem stolzen Weibe Tränen entlockte. In seiner Brust dämmerte die Ueberzeugung auf, daß in diesem Schmerz Donna Maria's sich eine gewisse Teilnahme für ihn ausspreche, daß nicht bloß Verachtung und Haß in ihrer Brust walteten, sondern daß noch ein anderes Gefühl in ihrer Seele schlummere, das verwundet worden sei und ihren Augen Tränen entlockte. Er eilte auf sie zu, sank auf die Knie vor ihr nieder, ergriff ihre Hand und bedeckte sie mit Küssen.

„Donna Maria“, rief er mit dem Ausdruck der heißesten Liebe und der seelenvollsten Aufrichtigkeit, „verjagt mich, stoß mich fort, ruft Eure Diener und beschimpft mich — aber glaubt nicht von mir, daß ich Euch beleidigen, Euch eine Schmach habe antun wollen. Donna

— Essen, 2. Sept. Grubenunglücke werden alle Tage gemeldet. Auf der Zeche Teutoburgia bei Solingen stürzten zwei Bergleute in einen Pfeilerbau, beide sind tot. Auf der im Bau begriffenen Zeche Sachsen bei Essen stürzte ein mit Steinen beladener Korb in die Tiefe. Elf Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt. In Herbede fiel ein Arbeiter beim Kohlenabladen auf die elektrische Starkstromleitung. Er war sofort tot. Das Grubenunglück auf Zeche Alma bei Gelsenkirchen, woselbst eine Arbeiterbühne einbrach und 16 m tief auf die Schachthohle hinabstürzte, hat sechs Arbeiter das Leben gekostet. Fünf waren sofort tot, während der sechste tödliche Verletzungen erlitt.

— M.-Gladbach, 2. Sept. (Reiche Kappusernte.) Das kühle Wetter und die vielen Niederschläge der letzten Wochen sind den Gemütseltern hiesiger Gegend besonders günstig gewesen. Der Kappus zeigt jetzt allenthalben ein äppiges Aussehen, jedoch eine reiche Ernte zu erwarten ist. Demgemäß ist auch der Preis für Gemüse in diesem Jahre niedrig. Während bei der vorjährigen Dürre der Zentner Kappus mit 8 bis 10 Mark bezahlt werden mußte, kostet derselbe jetzt nur 1,50 Mark, und wird der Preis zur Zeit der Kappusernte noch weiter sinken. Das beliebte Sauerkraut wird also wieder in diesem Jahre als Vollnahrungsmittel zur Geltung kommen, wenn auch sein Tischgenosse „Fleisch“ wegen der teuren Fleischpreise nicht so reichlich bezw. oft in Erscheinung treten wird.

— Elbersdorf, Res. Mefungen, 31. Aug. Dem Defonomen Gerlach aus Asmushausen, der hier etwa 100 Schafe auf der Weide hatte, gingen innerhalb dreier Tage sämtliche Tiere ein. Die Schafe hatten auf den Stoppelfeldern vom Regen gequollene Ähren gegessen.

— Zittau, 2. Sept. Ueber Bedeutung und Aufgabe der Presse machte der neue Zittauer Oberbürgermeister Dr. Ritz bei seiner Einführung folgende zutreffende und beherzigenswerte Ausführungen: „Eine ihrer Aufgaben bewußte Presse hat letzten Endes kein anderes Ziel als die Förderung der öffentlichen Wohlfahrt auf allen Gebieten. Ich achte deshalb die Presse als Mitarbeiterin auf gleichem und verwandtem Arbeitsfelde, ja, ich gehe weiter und betrachte die Presse als eine Notwendigkeit und ihre Wirkung als einen Segen. Die Presse aber, der ein solches Bewußtsein fehlt, würde ich als eine Mißercheinung betrachten und ihre Arbeit als eine schwere Gefährdung der Güter, deren Erhaltung uns die Pflicht gegen die Allgemeinheit auferlegt. Ein Dienst nur adelt die Presse, der Dienst der Wahrheit. Eine Presse, die sich in den Dienst der Wahrheit stellt, die wollen wir immer achten, auch wenn die Wahrheit für uns einmal bitter sein sollte.“

— Aulig, 1. Sept. Der mit Touristen stark besetzte Personenzug Berlin-Bag ist in der Nähe von Schönpriesen entgleist. Zwei Personenwagen stürzten um. 15 Personen wurden verletzt, drei von ihnen lebensgefährlich.

— In Zürich findet vom 10. bis 12. September die VII. General-Versammlung der Internationalen Vereinigung für geschlechtliche Arbeitererziehung statt. Die Tagesordnung weist eine Reihe wichtiger Verhandlungsgegenstände auf, von denen wir hervorheben: die Bleifarbe in gewerblichen Betrieben, die Mißbrandgefahr der gewerblichen Arbeiter, Kinderarbeit, Heimarbeit und Mindestlöhne, Maximalarbeitszeit in ununterbrochenen Betrieben, Arbeitszeit in besonders gefährlichen Betrieben. Aus Preußen sind u. a. die Regierungs- und Gewerbetaräte Simon-Düsselboor und Dr. Gimatits-Breslau (ein geborener Baasphor) berufen worden.

— Romanshorn, 31. August. Die Hafenstadt Romanshorn am Bodensee ist gestern nacht durch die Schreckenstat eines soeben aus dem Militärdienst entlassenen und plötzlich irrsinnig gewordenen Schweizer Soldaten des Bataillons 73, namens Hermann Schwarzer in die größte Aufregung versetzt worden. Der Irrenjunge schloß aus dem Fenster seiner Wohnung mit scharfer Munition auf die Straßengasse auf. Durch den ersten Schuß tötete er den Bahnangestellten Feber. Als ein Schläger in sein Zimmer dringen wollte, streckte er auch diesen nieder. Dasselbe Schicksal erlitt ein dritter Mann. Ununterbrochen feuerte jetzt der Wahnsinnige auf die Straße. Er durchschloß einem Briefträger den Arm, einem anderen Mann den Oberarm und verletzte noch drei Personen schwer. Inzwischen begannen sich die Schützen des Ortes um Schwarzers Haus zu sammeln und ein Massenfeuer gegen das Zimmer des Wahnsinnigen zu eröffnen. Um elf Uhr nachts fielen dem Irrenjungen, der ausgezeichnet schuß, drei weitere Menschenleben zum Opfer. Um Mitternacht wurden die Sturmgloden geläutet. Dann wurde das Haus gestürmt. Als man in das Haus eingedrungen war, war Schwarzer nirgends zu entdecken. Man fand dagegen sein

Maria, ich liebe Euch! Dies Wort soll Euch Alles sagen! Ich liebe Euch von jenem ersten Augenblick an, als ich Euch gesehen und nicht wußte, ob ihr ein verachtetes Mädchen oder die Tochter des Ministers wäret. Ich liebe Euch von jenem Augenblick an und habe Euch überall gesucht, ohne Euch zu finden. Heut, als ich in Euch die stolze Tochter des hohen Ministers fand, wurde mein Herz von jähem Schmerz durchjagt. Ich wußte es, daß Ihr mich hasst, mich verachten würdet, sobald Ihr meinen Namen hörtet. Ich wollte Euer Bild aus meiner Brust reißen, weil ich wußte, daß das meine nie in Eurem Herzen wohnen würde. Aber ich konnte es nicht. Die Flamme der Leidenschaft schlug über mich zusammen und betäubte meine Vernunft. Eure kalten, stolzen Worte setzten mich in Verzweiflung. Ich wollte gegen mich selbst, daß ich Euch noch lieben konnte, wie ich jetzt mich vor mir selbst verbergen möchte, nachdem ich den kalten schneidenden Ton Eurer Worte gehört. Aber ich konnte nichts ausrichten gegen die Gewalt in meinem Herzen, und ich beschloß, mich ihr ganz hingeben, mich dieser Liebe zu opfern und im Kampfe mit meiner eigenen Leidenschaft zu unterliegen, da ich doch nirgends Ruhe und Frieden mehr zu finden hoffte.“

„Und deshalb drangt Ihr in mein Zimmer!“ rief die Jungfrau, „in das Zimmer der Tochter Carvalho's, der Ihr Alles bieten zu können glaubt!“

„O, Donna Maria!“ rief der Jüngling schmerzlich, „nicht diese kalten, höhnenden Worte, die mir das Herz zerreißen! Ich weiß es, daß ich viel gewagt, daß ich Euch beleidigt habe; aber Ihr verdammt mich zu tief, Ihr schmettert mich in den Abgrund!“

(Fortsetzung folgt.)

Gewehr und seine Munition. Sein Revolver fehlte. Unter den Verwundeten sind auch zwei Drispolizisten. Die Zahl der Schwerverwundeten beläuft sich auf sechs. Die Verfolgung des Flüchtigen wurde heute Vormittag mit zwölf Polizeihunden aufgenommen. Er wurde nach stundenlangem Suchen im Walde verstreut aufgefunden. Als er sich entsetzt sah, eröffnete er sogleich wieder das Feuer auf seine Verfolger. Er traf einen Polizist, der bald darauf starb. Schwarzer ist inzwischen von der Polizei überwältigt worden, nachdem er noch einen der Verfolger, den Kaiser Enderli, erschossen hatte. Schwarzer, der selbst durch Schüsse schwer verletzt ist, hat insgesamt sieben Personen getötet und mehrere schwer verletzt.

— **New-York**, 2. Sept. Während eines Schauturnens auf dem Univeritätsplatz in Columbus in Ohio sind 60 Kinder und 40 Erwachsene von der Pike übermannt worden, wobei die Veranstaltung abgebrochen werden mußte. In Chicago war gestern mit 40 Grad Celsius der heißeste Tag des Sommers. Vier tödlich verlaufene Fälle von Hirschschlag sind vorgekommen. In New-York herrscht herbstliche Kälte.

— **Mit Mann und Maus untergegangen**. Der argentinische Dampfer „Colartine“ ist, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, nahe Rio Grande untergegangen. Die gesamte Mannschaft ist ertrunken. Zwei Leichen sowie Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

□ **Laasphe**, 3. Septbr. Die Stadtverordnetenversammlung in Laasphe hat in ihrer am vergangenen Freitag stattgefundenen Sitzung was folgt: Am 20. August er. ist zwischen dem Vertreter der Ständeherrschaft Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, dem Vorsteher der Waldgenossenschaft Laasphe und dem Bürgermeister eine Vereinbarung zu Stande gekommen, nach welcher der bisher in verschiedenen Plänen in der Gemeinde-Gemarkung zerstreut liegende städtische Waldbesitz zusammengelegt werden soll. Der Besitz der Stadt am Buhl, welcher bisher ca. 16 Morgen betrug, wird durch den Ausgleich der von der Stadt an den Fürsten und die Waldgenossenschaft abgetretenen Flächen auf im ganzen 66 Morgen vergrößert, wobei in Zukunft der Besitz der Stadt am Buhl direkt mit dem in den Besitz der Stadt übergetretenen kleinen Steinchen und den daran anschließenden Flächen verbunden ist. Die nördliche städtische Grenze des Buhls erstreckt sich dann bis zu dem obersten Weg, der um den Buhl herumführt und mit Bänken versehen ist. Der fernere Besitz der Stadt liegt am Entenberg und Faulensteile und umfaßt mit dem von der Waldgenossenschaft abgetretenen Besitz eine Fläche von im ganzen 130 Morgen. Hierzu kommt der Besitz am Sellenberg, der Riedel und am Kirchboden mit zusammen 84 Morgen und außerdem die 84 Morgen große Fläche an der Buchebornsteile bei der Laasphehütte. Der gesamte städtische Waldbesitz beträgt demnach 364 Morgen. Der bisher in zwei Plänen auf der Keunel und dem Entenberg bezw. der Faulen Seite liegende Besitz der Waldgenossenschaft, ist in einer Größe von ca. 233 Morgen an den städtischen Waldbesitz auf dem Kirch, anschließend auf die Kirchsteile, einschl. des jogen. Sohlens, verlegt worden, wobei der Besitz der Waldgenossenschaft und der Stadt aneinander anschließen und zusammen eine etwa 600 Morgen große Fläche bilden. Im übrigen besitzt die Stadt noch an Ackerland, Wiesen etc. im ganzen 60 Morgen. Diese Vergleichsverhandlungen, die vom Magistrat und der Fortkommmission genehmigt worden waren, fanden auch die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung.

— Der Magistrat hatte der Stadtverordnetenversammlung empfohlen, eine kurze Geschichte der Stadt Laasphe durch den bekannten Schriftsteller Hermann Ritter, der schon verschiedene Artikel über Laasphe in der Wittgensteiner Zeitung zum Abdruck gebracht hat, schreiben zu lassen. Die Stadtverordneten lehnten die Vorlage aber mit Rücksicht auf den hohen Kostenpunkt von ca. 300 Mk. und die später entstehenden Druckkosten ab. — Bei dem Staatsrat „Unterhaltung der Friedhöfe“ bewilligte Versammlung einen Nachtrag von 100 Mark. — Die Beschlußfassung über die Bewilligung von Mitteln für eine gründliche Instandsetzung des Weges hinterm Dillstein wurde ausgesetzt.

+ **Laasphe**, 2. September. Sedan — ein Gedentag und ein Ehrentag der Wittgensteiner Veteranen. Nachdem das 11. Armeekorps, zu dem die Wittgensteiner damals gehörten, den Franzosen bei Weißenburg und Wörth eine empfindliche Niederlage bereitet hatte, handelt es sich darum, die Armeedes Marschalls Mac-Mahon festzuhalten, die unserer Armeeführung seit den obigen Niederlagen gänzlich aus den Augen gekommen war. Wie man erfuhr, hatte Mac-Mahon eigentlich vor, mit seinen geschlagenen Truppen sich auf Paris zurückzuziehen. Er erhielt aber, zu seinem Verhängnis, von Paris aus den Befehl sich mit der Armee des Marschalls Bazaine in Metz zu vereinigen. Als unser großer Feldherr Wolfe von diesem Plan erfuhr, hatte er nichts eiligeres zu tun, als die bei Weißenburg und Wörth frei gewordenen Truppen in Gewaltmärschen durch die Vogesen zu senden, um der Armee des Marschalls Mac-Mahon den Weg nach Metz zu verlegen. Die deutschen Truppen hatten schon auf diesem Marsche verschiedene blutige Zusammenstöße mit den Franzosen. Die Hauptentscheidung fiel jedoch bekanntlich in den Tagen des 1. und 2. September bei Sedan. Die Vereinigung mit der Bazaine'schen Armee wurde vereitelt und der Kaiser von

Frankreich gefangen genommen. — Diejenigen, welche die damaligen Ereignisse mit erleben durften, werden sich noch der Begeisterung erinnern, die durch das deutsche Vaterland ging, als die Kunde von den großen Siegen und von der Gefangennahme des Franzosenkaisers verbreitet wurde. Ganz abgesehen von dem glänzenden Siege der deutschen Truppen, war es auch ein geschichtliches Ereignis von unermeßlicher Tragweite. Diese Begeisterung hat auch lange Jahre hindurch angehalten. Aber mit dem allmählichen Aussterben der damaligen Generation, insbesondere der Mitkämpfer jener großen Tage, verschwindet auch das Interesse an dem Sedan-tage, der dem deutschen Reiche wieder einen Kaiser schenkte. Schon vor mehreren Jahren tauchten hier und da Stimmen auf, die von der Feier des Sedantages, als eines Nationalfeiertages, mit Rücksicht auf die Empfindlichkeit unseres französischen Nachbarn abrieten. Wieder andere wollten von einer solchen Rücksichtnahme nichts wissen. So auch in diesem Jahre. Es ist mitunter interessant zu lesen, wie jeder seine Ansicht zu begründen versucht. Hauptächlich sind es die militärischen Kreise, die von einer Einstellung der Sedanfeier nichts wissen wollen, im nationalen Interesse. Sie sind der Ansicht, daß durch die vollständige Uebergehung unserer nationalen Ehrentage der Umsturzpartei immer mehr Veranlassung gegeben wird, unsere Vaterlandsliebe zu bemängeln und ihr die Berechtigung abzuspochen. Prüft man nun ohne Vorurteil, so wird man zugeben müssen, daß es wohl auch heute nicht an dem erforderlichen Patriotismus im deutschen Volke fehlt, daß aber die Erinnerung an jene großen Tage meist nur mit Mühe wieder hervorgeholt werden muß, wie dies, nach dem 42 Jahre seit der Zeit verfloßen sind, kaum anders zu erwarten ist. Wenn aber die Regierung und die Kriegervereine erlahmen, dann kann man es niemand mehr verdenken, wenn er die Ehrentage der deutschen Nation vergißt, überhaupt nicht kennt.

* **Laasphe**, 3. Sept. Der Sedantag stand diesmal unter dem Zeichen trüben, regnerischen Wetters. Wie üblich, wurde derselben in unserer Stadtschule durch Vorträge, Gesänge patriotischer Lieder und Deklamationen gedacht. Abends durchzogen die Kinder mit Lampions beim Gesang patriotischer Lieder die Straßen unserer Stadt, nachdem vorher das mächtige Sedanfeuer vor'm „Fang“ angezündet worden war. Im Kurhaus hatte sich eine Anzahl Veteranen zwanglos vereinigt, um die Erinnerung an die große Zeit vor 42 Jahren in kameradschaftlicher Weise zu begehen und nahm die kleine Feier einen recht harmonischen Verlauf.

* **Laasphe**, 3. September. Herr Kreisarzt Medizinalrat Dr. Guder ist für die Zeit vom 14. Sept. bis 1. Okt. 1912 beurlaubt. Vertreter ist Herr Kreisarzt Dr. Tenbaum in Biedenkopf.

+ **Laasphe**, 3. Sept. Wie wir hören, wird Herr Reichstagsabgeordneter Rix. Nimm am Dienstag, den 10. Septbr. abends 8 1/2 Uhr im Koch'schen Saale über seine parlamentarische Tätigkeit und über die gegenwärtige politische Lage einen Vortrag halten. Der Herr Abgeordnete Nimm, der nun schon manches Mal von der Reichstagstribüne aus sich Gehör und Aufmerksamkeit im ganzen Vaterlande zu verschaffen gewußt hat und dessen Arbeit auch in den Kommissionen schon manchen Erfolg zeitigte, wird uns gewiß manches zu sagen haben. Da die Anhänger aller nationalen Parteien eingeladen sind, wird der Redner gewiß auch hier, wie in anderen Orten unseres Wahlkreises ein aufmerksames Haus vorfinden. Am Mittwoch, den 11. September redet Herr Reichstagsabgeordneter Nimm in Banje.

* **Laasphe**, 3. Sept. In der am verfloßenen Donnerstag stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des „Schützengilde Hirschgründ“ wurde die Auflösung des Vereins beschlossen. Diese Nachricht wird manches aktive wie auch ehemalige Mitglied mit Bedauern vernehmen, verschwindet doch damit ein Verein von der Bildfläche, der viele Jahre lang zur Freude seiner Mitglieder auf dem so wunderbar gelegenen Schießplatz im Hirschgründ dem edlen Schießsport geadelt. Ueber die inneren Gründe, die zum Verfall und damit zur Auflösung des Vereins führten, können und wollen wir uns nicht aussprechen, jedenfalls steht die Tatsache fest, daß mit dem mehrmaligen Vorstandswechsel in den letzten Jahren das Interesse für den Verein immer mehr erlahmte und so allgemach zu dessen Auflösung führte.

* **Laasphe**, 3. Sept. Das am verfloßenen Freitag abend im Saale des Hotels zur Fasanerie stattgefundenen Pianoskonzert, veranstaltet von der Instrumenten-Handlung von Carl Horn in Siegen, hatte sich einer zahlreichen Zuhörerschaft zu erfreuen, die mit großem Interesse den hochkünstlerischen Darbietungen aus Werken erster Meister der Tonkunst lauschte. Der hier noch nicht vorgeführte Pianolo-Apparat erwies sich dabei als ein vollkommenes Instrument, das alleseitig ansprach, wobei jede einzelne Nummer des feinsinnig zusammengestellten Programms lebhaften Beifall auslöste. Hoffentlich haben wir in nicht allzu ferner Zeit nochmal Gelegenheit, solch hervorragenden musikalischen Darbietungen lauschen zu können.

+ **Laasphe**, 3. Sept. Anlässlich der im Anfang September in ganz Deutschland stattfindenden Wohltätigkeitsveranstaltungen zugunsten der Nationalkassende wird für den gleichen Zweck eine Medaille vertrieben werden. Sie hat die Größe und Stärke eines Zweimarkstückes und wird mit schwarz-weiß-rottem Bande getragen. Der Verkaufspreis beträgt 50 Pfg. pro Stück. Auch das hiesige Bürgermeisteramt

wird in den nächsten Tagen die Medaille vertreiben und wird dieselbe hoffentlich flotten Absatz finden.

* **Laasphe**, 3. Septbr. Wie wir erfahren, findet die Synode des Kreises Wittgenstein am nächsten Donnerstag den 5. d. Mts. in Berleburg statt.

* **Laasphe**, 3. Septbr. (Obst diebstahl.) Äpfel und Birnen sind noch nicht reif, da beginnen auch schon die Obst-diebe ihr unsauberes Handwerk. Sie scheuen sich selbst am Tage nicht, die Früchte herunterzureißen und die Bäume zu beschädigen. Gegen dieses Gebahren sollte man mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen und die Spitzbuben, wo es nur irgend möglich ist, zur polizeilichen Anzeige bringen, damit der Strafrichter Gelegenheit findet, sie für ihr schändliches Treiben gebührend zur Rechenschaft zu ziehen.

— **Erndtebrück**, 3. Sept. Vor längerer Zeit ging im hiesigen Orte das Gerücht, der Hess.-Nass.-Hüttenverein beabsichtige den Kreis Wittgenstein mit elektrischer Kraft und Licht zu versehen. Zu diesem Zweck waren auch hier Risten im Umlauf, um die Beteiligung festzustellen und haben sich auch, soviel bekannt geworden ist, eine große Anzahl eingetragen. Seit dieser Zeit ist es nun merkwürdig still geworden in der Elektrizitätsangelegenheit, woraus man schließen könnte, daß wie auch in früheren Fällen, die Beteiligung nicht befriedigend für das Zustandekommen des Unternehmens ausgefallen ist. — Bei der hies. Wasserleitung war auch anfänglich wenig Interesse vorhanden. Als man aber trotzdem an die Ausführung ging, erwachte auch das Interesse. Dies dürfte auch im vorliegenden Falle zutreffen.

— **Birkelbach**, 3. Sept. Durch den in Heinsberg stationierten Gendarmen wurde vor einigen Tagen ein Bahnarbeiter verhaftet, der stehbriefflich gesucht wurde. Der Verhaftete wurde in das Gerichtsgefängnis in Berleburg abgeliefert. Es war die dritte Verhaftung, die der betr. Gendarm im Laufe der vorigen Woche vorgenommen hat.

— **Berleburg**, 2. Septbr. Die gestrige Hauptversammlung des hiesigen Kriegervereins war von etwa 80 Kameraden besucht, Man sah derselben in allen Kreisen mit Interesse entgegen, da sich seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet hatte, der seitherige langjährige Vorsitzende, Kamerad Homrighausen sei amtsüdtig geworden. Die Versammlung wurde denn auch vom 2. Vorsitzenden Kamerad Rod mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn eröffnet. Bei dem durch den Kamerad Rups vorgetragenen Jahresbericht ergab sich, daß dem Verein angeblich 2 Ehrenmitglieder und 191 ordentliche Mitglieder angehören. Die von dem Kamerad Heinrich Schneider vorge-tragene Rechnungslage, die vorher ordnungsmäßig geprüft worden war, wurde für richtig befunden und dem Rentanten Entlastung erteilt. Vor Beginn der Vorstandswahl brachte der stellvertretende Vorsitzende ein Schreiben des bisherigen Vorsitzenden zur Verlesung, in welchem dieser erklärte, eine etwa auf ihn fallende Wiederwahl ablehnen zu müssen. Die Neuwahl des Vorsitzenden fiel nunmehr auf den Kameraden und Veteranen Rod, zu dessen Stellvertreter der Kamerad Mehrgemeister Bald, beide mit großer Mehrheit gewählt wurden. — Die Gewählten nahmen die auf sie gefallene Wahl, im Interesse des Vereins, mit Dank an. Sämtliche bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wieder- und der Kamerad Expediteur Heinz Birkelbach neu gewählt. Als Verbandsdelegierte wurden die bisherigen Kameraden Heinrich Schneider, Heinrich Strimmel und August Bald wieder- und auf Vorschlag der Kamerad Vorsitzende hinzu gewählt. Das bisherige Vereinslokal wurde beibehalten. Nach Erledigung einiger inneren Vereinsangelegenheiten wurde der geschäftliche Teil geschlossen. Kamerad Vorsitzender hielt dann noch einen längeren, interessanten Vortrag über die Schlacht bei Sedan, in der er selbst mit gekämpft hat, den er mit einem dreifachen Hoch auf unser geeintes deutsches Vaterland schloß, worauf die Versammlung das Lied: „Deutschland über Alles“ anstimmte. Kamerad Seese widmete den Veteranen sein Hoch und die patriotische Stimmung fand noch in manchem nachfolgenden Liebe beherden Ausdruck.

Allerlei.

— **Sie hat ihn stehen lassen**. Eine Fabrikantentochter in Böhmen wurde die Braut eines Geschäftsmannes. Am Tage vor der Hochzeit erklärte der Bräutigam dem Vater, er könne die Tochter nicht ehelichen, wenn ihre Mitgift nicht verdoppelt würde. Der Vater sprach mit der Tochter und erklärte ihr, ihrem Glücke nicht im Wege stehen zu wollen, aber er herabse seine zwei übrigen Kinder, wenn er dem Anfinnen des Bräutigams nachkomme. Sie solle entscheiden. Die Tochter bat, der Forderung ihres Bräutigams nachzugeben. Der Vater tat es. Des anderen Tages trat das Paar vor den Altar. Raut und vornehmlich gab der Bräutigam sein „Ja“. Raut und vornehmlich erklärte die Braut „Nein“ und wiederholte es als der Priester, der falsch gehört zu haben glaubte, die Frage wiederholte. Am Arme des Vaters ging das Mädchen sodann nach Hause, ihren verlassenen Bräutigam nicht mehr beachtend. Auf des Vaters Frage, warum sie so gehandelt habe, antwortete sie: „Hätte ich die Heirat gestern rückgängig gemacht, so würde es allgemein geübt haben, mein Bräutigam habe mich sitzen lassen; diese Schande wollte ich mir ersparen. Die Schande, die er jetzt trage, ist eine gerechte Strafe dafür, daß er mein Geld, nicht mich heiraten wollte. Er wollte mich sitzen lassen; ich habe ihn stehen lassen.“

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 4. Sept.: Vorübergehende Abnahme der Bewölkung, Nachts ziemlich kalt, keine erheblichen Regenfälle.

Ausverkauf in Kolonialwaren zu und unter Einkaufspreis.

Rüßl, Liter 70 Pfg.
Gewaltige Haserfloeken, per Pfd. 25 Pfg.
Salz, Pfd. 9 Pfg.
Stampfzucker, Pfd. 26 Pfg.
Gut Zucker, Pfd. 27 Pfg.
Wärfelzucker, Pfd. 30 Pfg.
Dr. Deters Puddingpulver, 3 Pakete 20 Pfg.
Raffinen, Pfd. 50 Pfg.
Corinthen, Pfd. 40 Pfg.
Grapen, Pfd. 20 Pfg.
Grapen, dicke, Pfd. 18 Pfg.
Grüne Erbsen, Pfd. 21 Pfg.
Gelbe Erbsen, Pfd. 19 Pfg.
Reis, Pfd. 13 Pfg.
Griesmehl, Pfd. 25 Pfg.
Fadennudeln, Pfd. 28 Pfg.
Stern-Nudeln, Pfd. 28 Pfg.
Gier-Grapen, Pfd. 28 Pfg.
Reisstärke, 1 Paket 15 Pfg.
Gebrannten Kaffee, früher Mk. 1.70, jetzt Mk. 1.50.
Seifenpulver, 2 Pakete 26 Pfg.
Eisig, Liter 14 Pfg.
Eisigessenz zu Einkaufspreis.
Schokolade und Zuckerwaren zu Einkaufspreis.

Ludwig Trende, Laasphe,
Obere Königstraße 41.

Wittgensteiner Landhühner

zu kaufen gesucht. Brut 1912, schweres und leichtes Geflügel. Reibhühnerfarbig werden bevorzugt. Nur solche wollen sich melden, welche la. Tiere führen. Offerten mit Preisangabe.

Friedrich Gerlach,
Evingen in Westf.

Pekuser Saatroggen

in schöner Qualität offeriert
Louis Ritter Nachfolger
Bredenbach, Kr. Biedenkopf.

Schützenverein Erndtebrück

Sonntag den 8. Septbr. d. J. von nachmittags 2 Uhr ab
Preisschießen
auf dem Scheibenstande des Herrn Wirt Heinrich Saßmannshausen hieselbst.

Der Vorstand.

Solider

Sagemüller

für Kreissäge und Gatter sofort gesucht. Wohnung kann eventl. gestellt werden.

F. u. L. Langenbach,
Sägewerk,
Büden, Kr. Dortmund.

Schulartikel

hat stets vorrätig
Heinrich Schmidt, Banje.

Zwangsverkauf.

Am 5. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Feudingerhütte eine eiserne Drehbank und eine eiserne Bohrmaschine verkauft werden.

Versammlung Wirt W. Müller in Feudingen.
Laasphe, 3. Sept. 1912.

Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Habe 14 Stück 5 Wochen alte

Berkel

zum Tagespreis abzugeben.
Friedr. Wunderlich,
Zimmermann,
Banje.

Grummetverkäufe.

Die Grummetnutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung wie folgt verkauft werden:

1. Domäne Saffmannshausen am **Mittwoch den 4. September**, vormittags 9 1/2 Uhr im Erbach anfangend;
2. Herrnwiese sowie Birg unterhalb Laasphehütte am **Donnerstag den 5. September**, vormittags 9 1/2 Uhr oberhalb Friedrichshammer anfangend;
3. Dikrod an demselben Tage (**5. September**), nachmittags 4 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
4. Erndtebrück — Ederwiese — am **Freitag den 6. September**, mittags 1 Uhr;
5. Ludwigsee an demselben Tage (**6. September**), nachmittags 3 1/2 Uhr beim Forsthaus in Ludwigsee anfangend;
6. Hülshöfergrund am **Montag den 9. September**, vormittags 9 1/2 Uhr bei der Struth anfangend;
7. Breitenwiese bei Richten an demselben Tage (**9. September**), nachmittags 1 1/2 Uhr;
8. Lustgarten zu Schwarzenau an demselben Tage (**9. September**), nachmittags 3 Uhr;
9. Christianssee am **Dienstag den 10. September**, vormittags 10 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.

Wittgenstein, den 30. August 1912.
Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.
Ottermann.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich ein Verzeichnis der im Kreise Siegen vorhandenen und verkauften Bullenkälber zur Kenntnis der interessierten Kreiseingesessenen:

Nr.	Des Besitzers		Das Bullenkalb			
	Name	Wohnort	trägt die Aufzucht-Nr.	ist geboren am	stammt ab von Bullen-Nr.	Herbuchs-Kalb-Nr.
1	Lürl, Wilhelm	Würgendorf	762	27. 9. 11.	1058	2549
2	Siebel, J. G.	Stendenbach	763	3. 12. 11.	1167	2353
3	Menn, Friedrich	Obernberg	764	10. 2. 12.	1182	2073
4	Görg, Joh. Frh.	Werthenbach	765	22. 12. 11.	1121	2310
5	Böckel L. Friedr. Ww.	Grund	768	18. 1. 12.	1182	657
6	Becker, August	Winterbach	778	23. 4. 11.	1104	2210
7	Müller, Wilhelm	Dahlbruch	779	12. 2. 12.	1190	2528
8	Stücker, Wilhelm	Beienbach	781	8. 2. 12.	1096	2545
9	Stücker, Hermann	Beienbach	782	25. 12. 11.	1096	2543
10	Ahl, Friedrich	Beienbach	783	13. 2. 12.	1096	404
11	Menn, Wilhelm	Obernberg	787	17. 3. 12.	1145	1877
12	Zimmermann, Herm.	Oßelben	789	8. 2. 12.	1162	2277
13	Heider, Wilhelm	Kottenbach	792	1. 2. 12.	1178	2594
14	Heide, Wilhelm	Kottenbach	793	28. 2. 12.	1178	2245
15	Otto, Heinrich	Unglinghausen	796	10. 4. 12.	1037	2123

Verleburg, den 20. Juli 1912.

Der Vorsitzende der Herdbuchgesellschaft Wittgenstein.
von Hartmann-Krey.

Alle erscheinenden
**Zeitschriften, Bücher, Werke,
Musikalien usw.**

Liefert zu Originalpreisen
Laasphe. Hermann Jung.

Der praktischen, sparsamen Hausfrau empfehle

MAGGI

Würze,
Suppen,
Bouillon-Würfel.

Frau Wilh. Koch, Delikatessen, Laasphe.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel, Spiegel- und Polsterwaren
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen,
Linoleum, Portieren, Gardinen
und Rouleaux.

Fertige
Betten.



Danksagung.

Für die zahlreichen, so wohlthuenden Beweise der Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, ebenso auch für die zahlreichen Kranzspenden sagt herzlichsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Baumann.

Laasphe, den 2. September 1912.

Bekanntmachung.

Es werden hierdurch folgende §§ der Straßen-Polizei-Verordnung vom 18. Dezember 1886 in Erinnerung gebracht.

§ 5. Das Ausklopfen der Betten, Teppiche und dergleichen auf oder an den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt ist untersagt.
§ 38. Das offene Aushängen und Auslegen von Wäsche an den Straßen und öffentlichen Plätzen innerhalb der Stadt ist verboten.

Laasphe, den 29. August 1912.

Die Polizeiverwaltung.

Grundstücks-Verkauf.

Am **Donnerstag den 5. September, abends 8 1/2 Uhr** soll in der Separationsache von Laasphe der der Interessenten-Gesamtheit gehörige **Plan 1714 an der Rahmbrücke**, in Größe von 5 ar 58 qm öffentlich meistbietend versteigert werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Laasphe, den 2. September 1912.

Die Deputierten.

Porzellan-, Glas-, Steingutwaren.

Erzeugnisse der weltberühmten
Tafel-Service,
23teilig, sowie in jeder beliebigen
größeren Zusammenstellung.

Wass-Service
von Nr. 3. — bis Nr. 15. —
und höher.

Kaffee- u. Tee-Service,
9-, 15- u. 28teilig, von Nr. 4. —
bis Nr. 30. —

Kompl. Küchengarnituren
mit Etagieren in allen Preislagen,
sowie kompl. Gebrauchsgeschirre,
Kaffee- u. Milchkannen,
Tassen, Teller, Tellerchen,
Schüsseln, Platten
verschiedener Fassons.

Kristall und ff. Glas:
empfehlen zu außerst billigen Preisen
Laasphe.

Firma Villeroy & Boch.
Alle Sorten Gläser, als Wein-,
Bier- und Likörgläser, Kompott-
Schüsseln und Teller u.

Koblenzer Steingut:
Milchentränkungs-Schüsseln
mit innerem und Seitenauslauf,
sowie alle Ersatzteile.

Milchtöpfe, Rahmtöpfe, Krüge,
hohe und niedrige,
Töpfe
von 1/2 bis 30 Liter Inhalt.

Alteutsche Bowlen, Bierseidel,
Krüge, mit und ohne Beschriftung.

Kunst-Terracotten:
Basen, Jardiniere u. dergl.

Erdene Blumentöpfe
empfehlen zu außerst billigen Preisen
Fr. Metz.

Vorläufige Anzeige.

Ende September beginne mit meinen **95 Pfg.-Tagen.**

Genauer Tag wird durch

Extra-Blatt

bekannt gemacht.

Durch Vereinigung mit einem größeren Warenhaus bin ich in diesem Jahre in der Lage, die Ware zum größten Teil in Waggonladung zu beziehen. Jeder Artikel ist unter Preis.

Laasphe.

Max Rosenbaum.

Frisch eingetroffen:

Schokolade

und

Bralinees.

Schweizer Schokolade:

Lindt,
Gallier,
Kohler,
Gala-Peter,
Santosa,
Alpura,

Deutsche Schokolade:

Zarotti,
Stollwerck,
Gauswaldt,
Reinwieder.

Große Auswahl in

Leibnitz-

Kakes.

Laasphe. **L. Hoch.**
Konditorer.

Gute

Speisefkartoffel

(Wetterauer Ware)
per Ztr. 2.75 Mk., versendet
unter Nachnahme

Konrad Haub, G. Zell.

Gelbe

Frühkartoffeln,
per Ztr. 2.75 Mk. mit Sach ab
hier offiziiert gegen Nachnahme

Carl Fröhlich, Wukbach.

Offiziere in frischer Qualität:

Leibnitz-Werk,
Bangani-Gebäde,
Giswaffeln (Koch-Gins)
Bierländer Mischung,
Daisler-Werk,
Apfel-Waffen,
Duve-Werk,
Zitts-Waffen,

sowie Lose von Nr. 1.20 bis 3. —
pr. Pfd.

Wittgensteiner Drogerie.
Inh. Max Hink,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Das Befahren der Schloß- und
Gartenstraße wird wegen der
erforderlichen Instandsetzungsar-
beiten bis auf weiteres verboten.

Laasphe, 29. August 1912.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Wer an gefährlichen Stellen
in Wäldern oder Heiden, oder in
gefährlicher Nähe von Gebäuden
oder feuerfahrenden Sachen Feuer
anzündet, wird mit Geldstrafe bis
zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu
14 Tagen bestraft (§ 368 Abs. 6
Str.-G.-B.)

Laasphe, den 19. Aug. 1912.

Die Polizeiverwaltung.

Koop.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni 1912 an müssen
alle frei umherlaufende Hunde mit
Halbändern versehen sein, die
Namen und Wohnort des Besitzers
zu tragen haben. (Anordnung der
Königlichen Regierung in Arnberg
vom 1. Juni 1912.)

Laasphe, 26. Aug. 1912.

Die Polizeiverwaltung.

Koop.

Mittwoch, 4. Septb.

abends 8 1/2 Uhr
im Saale des Herrn L. Koch am
Bahnhof Laasphe

Verammlung

wegen Besprechung der Wasser-
steuer.
wozu alle Interessenten freundlichst
eingeladen sind.
Der Einberufener.

Prima Bettkiser

Saatroggen

empfehlen
Karl Schuppert,
Laasphe, Königstraße.

Suche sofort oder später ein
proberes, in allen Hausarbeiten
erfahrenes

Mädchen

gegen hohen Lohn.
Frau Chr. Weber,
Siegen, Schlachthausstraße.

Neu! Neu!

Nur das Gute bricht sich Bahn!
Kismet-Ordner
und **Schnellhefter ohne**

Lochung

von 30 Pfg. an.

Buchhandlung
Aug. Imgardt,
Laasphe.

Achtung!

100 Zigarren gratis.

Best. Sie Engros-Preisliste W kostenfrei.
Extra-Angebot! Gelegenheit!

Qualitäts-Zigarren:
100 St. 6 Pfg.-Zig. à 3.80
100 " 7 " " à 4.30
100 " 8 " " à 5.00
100 " 10 " " à 6.50
100 " 12 " " à 8.25

— usw. —
mit Prämien-Schein.
Versand p. Nachn. von 100 St. an, auf
Wunsch fortgesetzt je 50 Stk.
Von 20 Mk. an portofrei.

H. Preuss, Berlin N. 28
Zwinemünderstr. 64.

Zigarren-, Zigaretten- u. Tabak-Fabrik
und Versandhaus.
Adresse aufbewahren!

Neue Kartoffel!

Prima Wetterauer gelbe Ware,
per Ztr. Mk. 2.75 mit Sach
versendet ab G. Zell unter Nachnahme

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
G. Zell in der Wetterau.

Telephon-Anschluß 21.
Größere Posten billiger.